



____ ISIDORE STRING QUARTET

TEATIME CLASSICS

20. JANUAR 2024
LAEISZHALLE KLEINER SAAL



WER SAGT, DASS SICH EIN BERUF NACH ARBEIT ANFÜHLEN MUSS?

Wie wir heute investieren,
so leben wir morgen.

juliusbaer.com

PRINCIPAL SPONSOR DER



ELBPHILHARMONIE
HAMBURG



Julius Bär
YOUR WEALTH MANAGER

Samstag, 20. Januar 2024 | 16 Uhr | Laeishalle Kleiner Saal
Teatime Classics | 3. Konzert

15 Uhr | Kaffee, Tee und Kuchen vor dem Konzert im Brahms-Foyer

ISIDORE STRING QUARTET

PHOENIX AVALON VIOLINE

ADRIAN STEELE VIOLINE

DEVIN MOORE VIOLA

JOSHUA MCCLENDON VIOLONCELLO

Johann Sebastian Bach (1685–1750)

Die Kunst der Fuge BWV 1080 (ca. 1742–1749)

Contrapunctus I–IV

ca. 15 Min.

Dinuk Wijeratne (*1978)

Disappearance of Lisa Gherardini (2022)

ca. 10 Min.

Felix Mendelssohn Bartholdy (1809–1847)

Streichquartett Es-Dur op. 44/3 (1838)

Allegro vivace

Scherzo: Assai leggero e vivace

Adagio non troppo

Molto allegro con fuoco

ca. 30 Min.

keine Pause

Gefördert durch die

Cyril & Jutta A.

PALMER STIFTUNG



HAWESKO
JEDER WEIN EIN ERLEBNIS
Der offizielle Weinpartner der Elbphilharmonie®

Es ist das Besondere,
das Wellen schlägt.

Mehr Infos unter:

hawesko.de/elphi

Die Elbphilharmonie®-Weine von
HAWESKO sind auch im Plaza-Shop der
Elbphilharmonie erhältlich.

Komplexer Kontrapunkt, spektakulärer Kunstraub und romantisches Streichquartett – das junge Isidore String Quartet aus New York verspricht ein abwechslungsreiches Konzert. Mit Dinuk Wijeratnes Stück »Disappearance of Lisa Gherardini« führen sie eines ihrer Paradestücke auf, in dem es um den Diebstahl der »Mona Lisa« geht. Sein Streichquartett in Es-Dur komponierte Felix Mendelssohn Bartholdy im Jahr seiner Hochzeit. Kein Wunder, dass es vor Freude und Zärtlichkeit nur so überquillt. Ein schöner Gegensatz zu Johann Sebastian Bachs »Kunst der Fuge«, die den barocken Kontrapunkt zu seiner Vollendung bringt.

FUGENKUNST UND ACTIONSZENEN

»Dieser große Mann würde die Bewunderung ganzer Nationen sein, wenn er nicht seinen Stücken durch ein schwülstiges und verworrenes Wesen das Natürliche entzöge.« Mit diesen Worten griff 1737 ein Musikkritiker **Johann Sebastian Bach** an. Sein zwiespältiges Urteil ist nachvollziehbar: ehrfurchtsvolles Staunen angesichts der ungeheuren Kunstfertigkeit des Fugenmeisters, Skepsis gegenüber einer hochkomplexen Musik, die sich nicht unmittelbar dem Gemüt erschließt. Als die Polemik erschien, war allerdings das großartigste Beispiel für Bachs kontrapunktischen Stil noch nicht bekannt. Denn die Arbeit an der *Kunst der Fuge* begann dieser frühestens Ende der 1730er Jahre. Er brach sie ab, nahm sie wieder auf, um sie 1749 erneut unfertig liegen zu lassen. Doch selbst als Fragment macht die monumentale Sammlung ihrem Titel alle Ehre: In 14 Fugen (»Contrapunctus«) und vier Kanons über ein einziges Thema fasst Bach die satztechnischen Errungenschaften der vergangenen Jahrhunderte zusammen. *Contrapunctus 1* etwa präsentiert das Thema in seiner Urgestalt: eine Dreiklangsbrechung mit anschließenden Sekundschritten. In Nr. 2 ist ebenfalls die Grundform zu hören, doch die Gegenstimmen bewegen sich lebhafter. Die beiden folgenden Sätze stellen das Thema in seiner Umkehrung vor: Aufwärtsgerichtete Intervallsprünge werden zu fallenden – und umgekehrt. Wobei in Nr. 4 konzertante Zwischenspiele die Themenauftritte unterbrechen: Bei aller Gelehrsamkeit entfalten Bachs Fugen doch auch sinnlichen Reiz.

Ganz unmittelbar dem Hörgenuss zugänglich ist **Dinuk Wijeratnes** *Disappearance of Lisa Gherardini* – zumal der aus Sri Lanka stammende Kanadier das Stück auch noch mit einer schönen (und wahren) Geschichte flankiert: dem Raub des berühmtesten Gemäldes der Welt im Jahr 1911. Wijeratnes Musik gliedert sich in drei Abschnitte: Im ersten posiert Lisa Gherardini, Ehefrau des Florentiner Seidenhändlers Francesco del Giocondo, für ihr Porträt; ihr Thema ist im Cello zu hören. Der theatralische zweite Teil schildert den Diebstahl: Der Handwerker und Kleinkriminelle Vincenzo Peruggia versteckt sich über Nacht

Der Raub der Mona Lisa inspirierte
Wijeratne zu seinem Werk



in einem Schrank des Pariser Louvre und entführt am nächsten Morgen Leonardo da Vincis *Mona Lisa*, in seinen Kittel gewickelt. Zwei Jahre lang, bis zu seiner Festnahme, bleibt sie verschwunden. In der Partitur finden sich Anweisungen und programmatische Notizen wie »the clock is ticking«, »Lisa swept away«, »Imitate a police siren«, »Hubris« oder »Nemesis«. Der Schlussabschnitt spielt in unserer Gegenwart, in der die Frau mit dem rätselhaften Lächeln täglich 30.000 Besucher anzieht. Hätte Lisa all diese Aufmerksamkeit gewollt? Oder, so fragt sich Wijeratne und lässt das Thema des Raubs noch einmal anklingen, würde sie lieber endgültig verschwinden?

Aufregende Actionszenen und gelehrte Satztechnik verbinden sich in **Felix Mendelssohn Bartholdys** drittem Streichquartett aus op. 44. Ohne eine langsame Einleitung setzt eine Drehfigur aus vier Sechzehnteln sofort rastlose Bewegung in Gang. Die Drehfigur ist im Kopfsatz ständig präsent: mal als Kopfmotiv des Hauptthemas, mal in turbulentem Wechselspiel der vier Instrumente, dann in kraftvollem Unisono und schließlich in dezenter Tongebung von der ersten Violine kontinuierlich wiederholt, als Begleitung des kantablen Seitenthemas, das die übrigen Instrumente vortragen. Gespenstisch huschende Bewegung, wie man sie aus vielen Mendelssohn-Scherzi kennt, prägt den zweiten Satz. Er steckt voller kontrapunktischer Feinheiten, gipfelnd in zwei Fugen-Abschnitten. Religiöse Assoziationen hat das folgende Adagio bei manchen Hörern geweckt – verstörend wirken allerdings in diesem Zusammenhang seltsame Dissonanzen, die sich jeweils im zweiten Takt des Hauptthemas durch den Einsatz der ersten Violine ergeben. Auch dieser Satz enthält eine beeindruckende chromatische Fugenpassage. Noch virtuoser als die beiden ersten Sätze hat Mendelssohn das Finale gestaltet. Anfangs teilen die vier Akteure das brillante Laufwerk noch relativ gleichmäßig unter sich auf, doch in der Coda verwandelt sich der Satz unversehens in ein Solokonzert für die erste Violine.



Dinuk Wijeratne

ISIDORE STRING QUARTET

Das Isidore String Quartet ist Gewinner der Banff International String Quartet Competition 2022. Im darauffolgenden Jahr wurde das Quartett mit dem renommierten Avery Fisher Career Grant ausgezeichnet.

Die vier jungen Musiker – Phoenix Avalon (Violine), Adrian Steele (Violine), Devin Moore (Viola) und Joshua McClendon (Cello) – gründeten das Ensemble 2019 während des Kammermusikprogramms der New Yorker Juilliard School. Aufgrund der Pandemie gab das Quartett sein Konzertdebüt aber erst im Sommer 2021 beim Kneisel Hall Chamber Music Festival in Maine. Seinen Namen leitet das Isidore String Quartet von Isidore Cohen ab, dem legendären einstigen Violinisten des Juilliard String Quartet. Das Juilliard Quartet ist das Residenzensemble an der Juilliard School und gab dem jungen New Yorker Ensemble Hilfestellung bei der Findung seines Mottos: das Alte behandeln, als sei es neu, und das Neue, als sei es alt. Das Isidore String Quartet will das Repertoire neu erforschen und strebt ausgesprochen lebendige Interpretationen an.

Der erste Preis in Banff ermöglicht dem Isidore String Quartet ausgedehnte Tourneen durch Nordamerika und Europa. Dabei treten die vier Musiker an prestigereichen Veranstaltungsorten wie dem Lucerne Festival, dem Edinburgh International Festival sowie dem Concertgebouw Amsterdam und dem Berliner Konzerthaus auf. Zudem werden die Preisträger für zwei Jahre zum Peak Fellowship Ensemble-in-Residence ernannt. Ein zweiwöchiger Aufenthalt im Banff Centre for Arts and Creativity gibt dem Isidore String Quartet die Voraussetzungen, um sein erstes professionelles Album zu produzieren. Zudem erhält es in Banff ein umfangreiches Coaching und eine Karriereberatung durch eine Mentorin, um den Weg für seine weitere Zukunft zu ebnen.

Das Isidore String Quartet arbeitete bereits mit namhaften Musikerinnen und Musikern zusammen wie dem Violinisten Joseph Lin, der Cellistin Astrid Schween und der Violinistin



Phoenix Avalon

Violine

Adrian Steele

Violine

Devin Moore

Viola

Joshua McClendon

Violoncello



Laurie Smukler. In seiner kurzen Konzerttätigkeit hatte das Ensemble schon Auftritte an der New Yorker Alice Tully Hall, dem Kennedy Center for the Performing Arts in Washington, D.C. und der Bennett Gordon Hall des Ravinia Festivals.

Das Isidore String Quartet ist derzeit Ensemble in Residence der Contemporary Alexander School in Santa Fe und The Alexander Alliance International. In Zusammenarbeit mit Experten der Alexander-Technik – einer Methode bei der eingefleischte Gewohnheiten und Körperhaltungen bewusst gemacht werden – verbessert das Ensemble sein Körperbewusstsein sowie die mentalen Vorbereitungen auf Konzertsituationen.

Das Ensemble wirkt zudem bei *Project: Music heals us* mit. Es ist eine gemeinnützige Organisation, die unter anderem hochwertige Live-Musikveranstaltungen für ältere, behinderte, inhaftierte und obdachlose Menschen organisiert.

»RISING STARS« IN HAMBURG

Jedes Jahr krönt die European Concert Hall Organisation sechs vielversprechende Nachwuchstalente als »Rising Stars« und schickt sie auf Tournee durch die renommiertesten Konzerthäuser Europas. Ende Januar ist es wieder soweit: Dann machen die Youngsters in der Elbphilharmonie Station. Mit von der Partie ist diesmal auch das Sonoro Quartet (Foto), das sich unter anderem mit Werken von Ludwig van Beethoven und Béla Bartók vorstellt.



27. Januar 2024 | 19:30 Uhr | Elbphilharmonie Kleiner Saal
Alle Konzerte der »Rising Stars« unter www.elbphilharmonie.de

Es ist nicht gestattet, während des Konzerts zu filmen oder zu fotografieren.

IMPRESSUM

Herausgeber: HamburgMusik gGmbH
Geschäftsführung: Christoph Lieben-Seutter (Generalintendant), Jochen Margedant
Redaktion: Clemens Matuschek, Simon Chlost, François Kremer, Julika von Werder, Ivana Rajič, Dominik Bach, Hanno Grahl, Janna Berit Heider, Nina van Ryn
Lektorat: Reinhard Helling
Gestaltung: breeder design
Druck: Flyer-Druck.de
Gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier

Anzeigen: Antje Sievert, +49 40 450 698 03, office@kultur-anzeigen.com

BILDNACHWEIS

»Mona Lisa« Öl auf Leinwand von Leonardo da Vinci [Louvre, Paris]; Dinuk Wijeratne (Raoul Manuel Schnell); Isidore String Quartet (Rita Taylor); Sonoro Quartet (Michiel Devijver)



WIR DANKEN UNSEREN PARTNERN

PRINCIPAL SPONSORS

SAP
Kühne-Stiftung
Julius Bär
Deutsche Telekom
Porsche
Rolex

CLASSIC SPONSORS

Aurubis
Bankhaus Berenberg
Commerzbank AG
Dr. Wolff Group
DZ HYP
GALENpharma
Hamburg Commercial Bank
Hamburger Feuerkasse
HanseMerkur
KRAVAG-Versicherungen
Wall GmbH
M.M.Warburg & CO
Wollfabrik Schwetzingen

PRODUCT SPONSORS

Coca-Cola
Hawesko
Melitta
Ricola
Störtebeker

FÖRDERSTIFTUNGEN

Claussen-Simon-Stiftung
Cyril & Jutta A. Palmer Stiftung
Ernst von Siemens Musikstiftung
G. u. L. Powalla Bunny's Stiftung
Hans-Otto und
Engelke Schümann Stiftung
Haspa Musik Stiftung
Hubertus Wald Stiftung
Körber-Stiftung
Mara & Holger Cassens Stiftung

STIFTUNG ELBPILHARMONIE

FREUNDESKREIS ELBPILHARMONIE + LAEISZHALLE E.V.

ELBPILHARMONIE CIRCLE



Julius Bär



PORSCHE



WWW.ELBPHILHARMONIE.DE

